

2014

PREDIGT ZUM WEIHNACHTSFEST

gehalten in Gotha 1909

Lukas 2, 10-12

„Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird;

denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.

Und das habt zum Zeichen: ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.“

Diese himmlische Erscheinung, durch welche den Hirten auf dem Feld in jener hochheiligen Nacht die Geburt Jesu, die Menschwerdung des Sohnes Gottes, angekündigt wurde, ist für uns von großer Bedeutung und schließt viel Belehrendes in sich.

Schon das Wörtchen „siehe“ zeugt von der großen Wichtigkeit dessen, was geschehen soll. Gott will darin, durch den Mund des Engels, den Hirten die außerordentliche, merkwürdige Tat, die Er ihnen zu of-

PREDIGT ZUM WEIHNACHTSFEST

GEHALTEN IN GOTHA 1909

LUKAS 2, 10-12

© CHURCH DOCUMENTS . BEERFELDEN JUNI 2005

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEERFELDEN

Seite 2

fenbaren im Begriff ist, andeuten. Er will damit sagen: Seht zu, nehmt es wohl zu Herzen; prägt es tief in eure Herzen ein. Denn mit dieser Offenbarung tue Ich euch und zugleich der ganzen Menschheit kund, was ihr zum ewigen Heil, zur Errettung vom Tod und zum ewigen Leben in Seligkeit dienen soll.

Ich verkündige euch große Freude. Diese beiden Wörtchen „ich“ und „euch“ stehen hier im besonderen Nachdruck und sind für uns alle wohl beachtenswert. „Ich“, dabei sollen wir es merken, dass Gott der HErr es ist, der Himmel und Erde gemacht hat, der sich in Seiner Gnade zu uns Menschenkindern herablässt. Dass Er, der dem ersten Menschenpaar nach dem Sündenfall die Verheißung gegeben hat: „Dass des Weibes Samen der Schlange den Kopf zertreten soll“ (vgl. 1. Mose 3, 15), nun die Zeit herbeigeführt hat, da es geschehen soll. Und dass Er selbst es ist, der diese wunderbare Tat mit Seinem Zeugnis vom Himmel herab begleitet. Gleich wie der HErr zu Mose sprach: „Also sollst du zu den Kindern Israel sagen: ‚Ich werde sein hat mich zu euch gesandt‘“ (2. Mose 14), so will der HErr zu den Hirten sagen: Ich, der Ich am Anfang war und sein werde in alle Ewigkeit: Ich, in dessen Hand alles liegt, Leben und Tod, der Ich schlagen und verderben, aber auch wieder erretten und heilen kann, Ich verkündige euch diese große

Freude, dass nun der in die Welt geboren ist, der allen Menschen Heil und Errettung bringen wird.

„Euch“ verkündige Ich diese Freudenbotschaft, die ihr Mein Wort bewahrt habt in eurem Herzen, die ihr im Glauben hingeschaut habt auf das Wort Meiner Verheißungen, die ihr gewacht habt und nicht müde geworden seid zu hoffen auf die Erfüllung dessen, was Ich einst zu euren Stammeltern in ihrem Schmerz geredet habe; „euch“, denen Meine Worte, wie einst jenen, allezeit Trost in eurem Schmerz um die Sünde gewesen ist, „Euch“ verkündige Ich nun durch den Mund des Engels, dass die Zeit gekommen ist, da Ich nun Mein Wort, zu jenen geredet, erfüllt habe. „Euch“, von denen Ich weiß, ihr werdet nicht schweigen, sondern im Glauben bezeugen alles, was ihr gesehen und gehört habt. Ihr werdet tun, wie einst Mein treuer Knecht Abraham getan hat, der Befehl getan hat seinen Kindern und seinem Haus nach ihm, dass sie des HErrn Wege halten und tun, was recht und gut ist, auf dass Ich auf alle kommen lassen konnte den Segen, der ihm verheißen war.

„Die allem Volk widerfahren wird“, in diesen Worten liegt gewissermaßen der Wille Gottes an die Menschen ausgedrückt, dass sie nicht schweigen sollen von dem, was Gott in dieser Stunde geoffenbart hat. Die Hirten hatten jene Andeutung des HErrn wohl

verstanden. Sie taten nicht nur, wie ihnen befohlen war und gingen hin, das Kind zu suchen und es anzubeten, sondern sie gedachten auch der Worte der himmlischen Boten, dass diese Freude allem Volke widerfahren soll. Sie gingen und breiteten das Wort aus, indem sie redeten zu allen von dem, was sie gehört und gesehen und ihnen von diesem Kind gesagt war. Und es heißt: Alle, die es hörten, verwunderten sich der Rede, die ihnen von den Hirten gesagt war.

Dies habt zum Zeichen, „ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen“, so lautet die göttliche Offenbarung. Es war das Zeichen der Armut und der Niedrigkeit, wie es Gott von Ihm schon längst zuvor durch den Propheten Sacharja 9, 9 angedeutet hatte, wo es heißt: „Aber du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm, und reitet auf einem Esel und auf einem jungen Füllen der Eselin“.

Dieses Zeichen stand im großen Gegensatz zu dem, wie Menschen das Heil der Welt erwarteten. Jesus, der Sohn des ewigen Gottes, der Schöpfer und Erhalter aller Dinge, dem alle Herrlichkeit im Himmel und auf Erden zu Gebote stand, von dem schon der Prophet geweissagt hat: „Er heißt Wunderbar, Rat, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friedefürst“ (Jes. 9,5). Er!

dem solche hohen und über alles erhabene Namen beigelegt waren, von dem so Großes in der Welt erwartet wurde, dass allen Menschen Heil aufgehen sollte unter Seinen Flügeln, Er sollte in der allergrößten Armut, aller Bedürfnisse der Menschheit entbehrend, in einem Stall geboren werden? Das war wider alles menschliche Denken. Darum suchten Ihn auch die Weisen aus dem Morgenland zunächst in dem königlichen Haus des Herodes, bis dass Gott selbst ihnen den Weg zeigte nach Bethlehem, wo sie Ihn fanden im Stall und in der Krippe.

Ogleich diese Weise Gottes allem menschlichen Denken entgegen ist, so war es doch der einzig richtige Weg, den Gott in Seiner unerforschlichen Weisheit gegangen war. Hierin zeigt Gott selbst allen Menschen den Weg, den sie gehen müssen, um zu dem ewigen Heil zu gelangen, das allein in Jesu uns verheißen ist. Denn indem der HErr selbst Seine Herrlichkeit verließ, die Er von Ewigkeit her bei dem Vater hatte und Sich herabließ, die menschliche Natur anzunehmen, in derselben aber allem entsagte, was Gott den Menschen hier in der Welt zu besitzen gegeben hat; dass Er Sich Entbehrungen auferlegte, wie nie ein Mensch zuvor und in die Tiefen menschlicher Armut hinabstieg, darin zeigt der HErr uns den Weg, den wir gehen müssen, um Anteil zu haben an Ihm und an dem Reichtum Seiner Herrlichkeit.

Durch Seine Armut in der Menschennatur eröffnet der HErr einem jeden Menschen den Zugang zu Ihm, auf welcher Stufe menschlicher Gesellschaft er auch immer stehen mag. Kein nach dem Fleisch Geborener, auch nicht der Geringste unter den Geringen, darf sich scheuen, zu Ihm aufzublicken, denn Er selbst hat uns die Tür aufgetan darin, dass Er in die größte Armut der Menschen herabgestiegen ist. Denn wie so vielen Armen in der Welt ihr ganzes Leben lang die Tür der Reichen und Hochgestellten verschlossen bleibt, der Reiche aber jederzeit sich herablassen kann, auch bei dem Ärmsten einzukehren, so hat der HErr aller Herren sich herabgelassen in unsere Armut, um einem jeden Menschen den Zugang zu Ihm aufzutun.

Der HErr ist aber auch in Seiner Armut uns allen ein Vorbild geworden, an dem wir lernen sollen, allem, was diese Welt uns bietet, zu entsagen, um reich zu werden in Ihm. Wie Er selbst aus Liebe zu uns Menschen Seiner Herrlichkeit, die Er bei dem Vater hatte, entsagte, um in unserer schwachen Menschennatur mit uns Entbehrung zu ertragen, so sollen wir es von Ihm lernen, aller Welt Herrlichkeit, aller Ehre und allem Ansehen in der Welt zu entsagen, wenn es gilt, Seinen Namen zu bekennen und Ihn zu verherrlichen auf Erden. Denn die Armen in der Welt, schreibt der Apostel (Jak. 2, 5), hat Gott erwählt, dass

sie reich seien an Glauben in Christo. Und der HErr selbst verheißt denen das Himmelreich, die allem entsagen, was dem Menschengestalt innewohnt, so dass Er sie mit Seinem Geist füllen kann, wenn Er spricht: „Selig sind, die da geistlich arm sind; denn das Himmelreich ist ihr“ (Matth. 5, 3).

Auch heute will der HErr uns durch das Wörtchen: „siehe“ zur Aufmerksamkeit aufmuntern, das Wunder aller Wunder, „Gott ist Mensch geworden“ mit großer Freude, im kindlichen Glauben und dankbarer Hingebung zu betrachten und in uns aufzunehmen. Gerade in unserer Zeit, wo die Kirche in ihrer Mehrzahl die Geburt Jesu wohl noch als eine geschichtliche Tatsache anerkennt, die zum Heil der Menschheit durch Gottes Vorsehung geschehen ist, aber die Gnade, die jedem Einzelnen von uns dadurch widerfahren ist - dass Gott mit Ihm uns alles geschenkt hat, was wir sind und haben - dass es der erste Schritt war, den Gott tat, um uns Menschen vom ewigen Verderben zu erlösen und zu Seinen Kindern und Erben Seines Reiches zu machen, das hat die Kirche längst aus ihren Augen verloren. Darum fordert der HErr auf, dieses Wunder aller Wunder zu beachten, dessen Gnadenwirkung nie aufhört, sondern täglich neu wird an jedem Einzelnen durch den Glauben, auf dass auch wir uns dieser Seiner Gabe

wahrhaft freuen und Ihm von Herzen dafür danken können.

Nicht das Wort, wie es nun schon beinahe 2.000 Jahre (heute: über 2.000 Jahre) geschrieben steht, verkündet uns dies freudige Ereignis: „Gott ist Mensch geworden.“ Wohl bestätigt es uns die einst geschehene Tatsache, doch dass das wunderbare Geheimnis täglich an uns neu werde, dass der HErr es uns immer wieder neu zurufen kann, dazu hat der HErr Seiner Kirche den Heiligen Geist und das Amt der Gnade gegeben. Die Schrift sagt: „Nachdem vorzeiten Gott manchmal und mancherleiweise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er am letzten in diesen Tagen zu uns geredet, durch den Sohn“ (Hebr. 1, 1 u. 2).

Nachdem der HErr Jesus Sein Werk auf Erden vollendet hat, nachdem Er aufgenommen wurde in den Himmel und den Heiligen Geist vom Vater auf die Kirche herabgesandt hat, geschieht die Offenbarung Gottes an die Menschen in einer anderen Weise. In Jesu, dem Sohne Gottes, erschien Gott selbst auf Erden, denn so spricht der HErr: „Wer mich sieht, der sieht den Vater“ (Joh. 14, 9). Der HErr offenbarte Gott den Menschen nicht nur nach Seinem Willen, sondern auch in Seinem Tun. Denn der HErr spricht nicht nur: „Das Wort, das ihr höret, ist nicht mein,

sondern des Vaters, der mich gesandt hat“ (Joh. 14,24), sondern Er bezeugt es auch und spricht: „Denn was dieser (der Vater) tut, das tut gleicherweise auch der Sohn“ (Joh. 5, 19). In Jesu, dem Mensch gewordenen Gottessohn, ist uns nicht nur Gott der Vater geoffenbaret, so dass wir den Vater kennen, wie wir den Sohn kennen, sondern in Ihm sind auch alle Gottesverheißungen erfüllt worden, die uns in bezug auf unsere Erlösung gegeben sind.

Gott hat in Christo eine neue Kreatur geschaffen. Menschen, die mit ihrem Haupt im Himmel aufs engste verbunden sind durch den Heiligen Geist, dass Er durch denselben ihnen Sein Wort übermittelt, denn so spricht der HErr zu Seinen Jüngern: „Derselbe (der Geist der Wahrheit) wird es von dem Meinen nehmen und (es) euch verkündigen“ (Joh. 16, 14). In dieser neuen Kreatur ist der HErr allezeit gegenwärtig in Seiner Kirche, wie Er es selbst verheißt hat: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“ (Matth. 28,20). In dieser neuen Kreatur redet nun der HErr zu uns, vornehmlich durch die Gabe des Amtes. Jenem Geschlecht, welches auf die Verheißung, dass der Messias kommen werde, wartete, ihnen ward diese Botschaft, durch den Mund der Engel vom Himmel gebracht, dass nun ihre Hoffnung erfüllt und „der Welt Heiland geboren“ sei. Uns aber, die wir dieser Seiner Gnade teilhaftig geworden, die wir mit Christo

in das himmlische Wesen versetzt worden sind, die wir durch den Heiligen Geist mit unserem Haupt im Himmel in eins verbunden sind, für uns bleibt wohl jenes Wort, das einst durch den Engel zu den Hirten geredet wurde, als unumstößliche Wahrheit stehen. Aber es ist ein anderer, der uns diese Freude kundtut. Es ist Jesus, der das zwiefache Zeugnis der Kirche gegeben hat, als Er zu Seinen Jüngern sprach: „Ihr werdet auch zeugen“ (Joh. 15, 27), und „der Geist der Wahrheit, der wird (auch) zeugen von mir“ (Joh. 15, 26). Jesus will diese Freude in unseren Herzen immer wieder erneuern. „Ich(!) verkündige euch große Freude. Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.“ Er ruft es uns zu, obwohl vom Himmel herab, so doch nicht durch den Mund himmlischer Heerscharen, sondern Er ruft es uns zu durch den Mund des Amtes, welches Er selbst Seiner Kirche gegeben hat, durch welches Er selbst zu Seiner Kirche redet. Er ruft es uns zu durch Menschen-Engel, durch die Engel des Bundes, unter welchen der HErr selbst der Vornehmste ist.

Und wenn wir uns fragen, warum verkündigt uns der HErr die frohe Botschaft immer wieder von neuem? Warum lässt Er das zwiefache Zeugnis, das Zeugnis des Heiligen Geistes und das Zeugnis Seiner Knechte so laut in unsere Ohren erklingen? Die Ant-

wort ist keine andere als die: Weil es Nacht geworden ist. Geistliche Nacht in der Christenheit, die die Menschen in tiefen Schlaf versenkt. - Weil der Schall der Engelstimmen, die in jener hochheiligen Nacht die Erde erfüllten, nicht mehr an ihr Ohr reicht. - Und viele, die es noch hören, es als eine Botschaft aufnehmen, die längst der Vergangenheit anheimgegeben ist; weil sie nicht glauben, dass die erlösende Gnade, die uns in Christo geworden ist, eine fortwirkende und für alle Zeiten täglich an uns neu werdende ist. Darum verkündigt der HErr uns immer wieder von neuem diese gewaltige Tat Gottes: „Gott ist Mensch geworden“.

„Ich verkündige euch große Freude.“ Euch!, die ihr in Meiner Gnade steht, die ihr durch Glauben lebendig geblieben seid, in der Gnade der Wiedergeburt durch den Heiligen Geist. Die ihr gewacht habt über euch selbst, während es rings um euch her Nacht geworden ist, dass euer geistliches Leben stark geblieben ist und ihr nicht in der Anfechtung durch Unglauben dem Feind zum Opfer gefallen seid. Die ihr imstande seid, Mich, der Ich euer Leben geworden bin, immer wieder von neuem durch Glauben zu ergreifen und fest zu behalten bis ans Ende.

Der Grund, warum der HErr uns diese Freudenbotschaft immer wieder von neuem zuruft, ist ein

doppelter. Einmal, dass unsere Freude im HErrn erneuert werde und wir immer wieder von neuem bewegt werden, wie die Hirten in Demut und Glauben, im Geist, das Kind in Seiner Niedrigkeit im Stall und in der Krippe aufzusuchen, dasselbe anzubeten, Gott zu loben, Ihm Preis und Dank darzubringen für diese große Gabe Seiner Liebe, mit welcher Er uns alles schenkte. Angesichts dessen, dass der HErr uns immer wieder diese große Freudenbotschaft verkündet, vermögen (heute müssen wir sagen: vermochten) wir es nur, Ihm das große Lob- und Dankopfer in kindlicher Freude ob der Erkenntnis Seiner großen Gnade an uns und allen Menschen und dankbarer Liebe Gott darzubringen.

Würde der HErr über diese hochheilige Tat Gottes „Gott ist Mensch geworden“ schweigen, wir würden, obgleich es durch Gottes Finger als ewige Wahrheit in das Buch der Bücher hineingeschrieben steht, nur wenig oder gar keine Erkenntnis darüber haben. Es würde so sein, wenn ich ein schwaches Beispiel dafür anführen darf, wie in der Landeskirche: Was haben die Glieder der Landeskirche für eine Erkenntnis von dem sakramentalen Charakter der heiligen Taufe? Die wir aus der Landeskirche unter Aposteln gesammelt sind, müssen bezeugen: gar keine. Sie wissen nur, dass es ein löblicher Brauch ist, dass das Kind getauft wird und bei derselben seine Namen er-

hält und dadurch in die Kirchengemeinschaft, zu welcher sie gehören, aufgenommen ist; obgleich die sakramentale Bedeutung in der Heiligen Schrift klar und deutlich dargelegt ist. Die Ursache dieser Unkenntnis darüber ist: Weil über die hohe Bedeutung derselben geschwiegen wird. Ebenso würde es uns ergehen mit der Geburt unseres Heilandes, würde der HErr uns nicht immer wieder diese frohe Botschaft von neuem verkündigen.

Der andere Grund ist der: Dass wir, gleich den Hirten, Zeugnis ablegen von dem, was geschehen ist, was uns der HErr kundgetan hat. Nicht im buchstäblichen Sinn sollen wir hier den Hirten folgen und zu unseren Brüdern reden von dem, was in jener hochheiligen Nacht geschehen ist. Sondern wir sollen zeugen von dem Heil, welches allen, die Ihn im Glauben als den Sohn Gottes, das Heil aller Menschen, aufgenommen haben, widerfahren ist. Indem wir, als die wir in Ihm wiedergeboren sind zum neuen Leben, nun vor denen, die nicht glauben, als solche vor ihnen wandeln, die nicht von dieser Welt sind, sondern deren Wandel und Bürgerrecht im Himmel ist. Werden wir das so tun, dann werden wir die Aufmerksamkeit unserer Brüder auf uns lenken und sie zum ernststen Nachdenken ermuntern.

Was wir mit unserem Zeugnis durch einen heiligen Wandel vor dem HErrn an unseren Brüdern erreichen, das ist jetzt im allgemeinen unseren Augen verborgen. Aber lasst uns von dem HErrn selbst lernen. Weil Er treu war in allen Stücken, unsträflich, heilig und gerecht erfunden wurde, nahm Gott der Vater Ihn auf. Auch wir warten des Augenblicks, da der HErr uns von dem zukünftigen Zorn erretten und uns bergen wird in Sein Gezelt vor der Stunde des Gerichts. Werden wir also wandeln in der Welt, und wir würdig erfunden werden vor dem HErrn, errettet zu werden, dann wird die Frucht unserer geistlichen Arbeit an uns auch unseren Brüdern zum Heil und zur Errettung dienen. Auch sie werden dann, gleich jenem Hauptmann, vor dem HErrn an ihre Brust schlagen und sprechen: Wahrhaftig, diese sind fromme Menschen (vgl. Luk. 23,47) und Gottes Kinder, und werden sich beeilen, unserem Beispiel nachzufolgen. Wir aber werden uns der Frucht unserer Arbeit freuen, und der HErr wird sie uns lohnen.

Auch uns gibt der HErr das Zeichen der Armut und der Niedrigkeit: „Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.“ Wo wir auch immer den HErrn gesucht haben, niemals haben wir Ihn gefunden umgeben von weltlichem Reichtum - angetan mit irdischer Pracht und Herrlichkeit. Als wir Ihn endlich fanden, wie Er uns nahe kam, in

Seinen Aposteln, da mussten auch wir gleich den Hirten hinabsteigen in die Niedrigkeit. Wir mussten unser Ansehen, unsere eigene Ehre in der Welt aufgeben. Wir waren dem Urteil der Menschen in der Welt preisgegeben und mussten Geringschätzung, Spott und Verachtung ertragen um des Glaubens willen an Jesum. Aber noch mehr: Wir mussten uns selbst aufgeben, unser eigenes Denken und Wollen, damit das, was der HErr uns geben wollte, in uns Raum finde: Wie der HErr selbst arm wurde um unsertwillen, so mussten auch wir in die Armut und Selbsterniedrigung hinabsteigen, um des Glaubens willen an Ihn.

In solcher Erniedrigung, in Demut und Liebe zu Ihm und zu den Brüdern will der HErr uns allezeit sehen. Da sollen wir immer tiefer hinabsteigen, damit der HErr uns immer mehr Seines Segens und Seiner Gnaden teilhaftig machen kann. Der HErr wurde nicht nur arm um unsertwillen, Er erniedrigte sich auch für uns bis zum Tod am Kreuz, damit wir durch Seine Erniedrigung zu Ihm erhöht würden. Der HErr ist um unsertwillen in die tiefsten Tiefen des menschlichen Elends hinabgestiegen, damit Er uns aus der Tiefe emporhebe. Darum ermahnt der HErr uns noch fort und fort, immer tiefer in die Demut hinabzusteigen, uns selbst immer mehr aufzugeben, damit wir immer mehr dem Bild Seiner Erniedrigung ähnlich werden, damit Er uns finde, wenn Er nun kommt, als

solche, die Seinem Bild ähnlich sind, damit Er uns zu sich erhöhen und mit der Herrlichkeit umgeben kann, die Er bei dem Vater hat.

Meine Lieben! Werden wir das Kommen des HErrn in diese Welt in Seiner Niedrigkeit im Glauben in uns also aufnehmen, dass wir es vermögen, mit Ihm hinabzusteigen in die Tiefe der Demut, werden wir dem Beispiel der Apostel des HErrn folgen, die willig mit ihrem HErrn alle Leiden dieses Lebens getragen haben, die ihren Glauben und ihr Vertrauen an Ihn und zu Ihm nicht aufgegeben haben, auch dann nicht, als der HErr durch das Tal des Todes schreiten musste, die im Glauben an Ihn sprachen: Kommt, lasst uns mit Ihm gehen, dass wir mit Ihm sterben, dann werden auch wir uns Seines Anblicks gleich den Jüngern als dem Auferstandenen aus den Toten erfreuen dürfen. Denn jene Botschaft, wie sie den Jüngern einst vom Himmel herab durch der Engel Mund zuteil ward, als der HErr vor ihren Augen aufgenommen ward in den Himmel: „Dieser Jesus (...) wird (wieder) kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren“ (ApG. 1, 11), sie ist auch uns in diesen Tagen wiederum zuteil geworden.

Wenn auch diese Stimme lange Zeit in der Kirche geschwiegen hat, weil die Sehnsucht und das Verlangen nach dem Kommen des HErrn in ihr geschwun-

den ist, so hören wir sie doch jetzt mit einem doppelten Zeugnis umso heller an unser Ohr schlagen. Darum, weil der Geist ruft: „Komm“, gibt uns der HErr durch Seine Knechte sowie durch den Heiligen Geist die gnädige Antwort: „Siehe, ich komme bald“ (Offb. 3, 11). Und was ist diese Antwort anderes als ein köstlicher Trost für alle, die den HErrn im Glauben aufgenommen haben, wie Er kam in Seiner Niedrigkeit, die im Glauben mit Ihm geduldet und getragen haben, dass auch sie nun mit Ihm sollen zu Seiner Herrlichkeit erhoben werden. Darum lasst uns alle mit dem HErrn bleiben in der Demut und in Geduld, auf dass auch wir Seine Antwort an uns erfüllt sehen, und wir Ihn sehen mögen, wie Er ist.